

**Aktuelles aus dem Departement Gesundheit**

**Gesundheitsfachkräfte für die Zukunft | s. 3**

**Hebammen-Praktikum: «Keine Zeit für kalte Füsse» | s. 9**

**Internationale Bildungskooperation für Ergo-Master | s. 10**



3	<b>Aktuelles</b>	<b><u>Gesundheitsfachkräfte für die Zukunft</u></b>
4	<b>Forschung</b>	<b><u>Mittel in der Rehabilitation gerechter verteilen</u></b>
7	<b>Weiterbildung</b>	<b><u>Drei neue MAS des Instituts für Pflege</u></b>
8	<b>Studium</b>	<b><u>Erste Bachelor-Diplome übergeben</u></b>
9	<b>Praxis</b>	<b><u>Hebammen-Praktikum: «Keine Zeit für kalte Füsse»</u></b>
10	<b>Carte Blanche</b>	<b><u>Internationale Bildungskooperation für Ergo-Master</u></b>
11	<b>Facts &amp; Figures</b>	<b><u>Studierende und Mitarbeitende</u></b>
12	<b>Agenda</b>	<b><u>Anlässe und Termine</u></b>



Liebe Leserinnen, liebe Leser

Viel Arbeit, viel Freude – so lässt sich die Bilanz nach dem vierjährigen Aufbau des Departements Gesundheit und dem Einzug in das Gebäude Eulachpassage zusammenfassen. Die vier Bachelorstudiengänge Ergotherapie, Hebamme, Pflege und Physiotherapie sind aufgebaut, die ersten Diplome konnten wir diesen Herbst überreichen. Wir bieten eine erste Palette an modular aufgebauten Weiterbildungen an, die laufend erweitert wird. Konsekutive Masterstudiengänge sind vorbereitet und warten auf die Bewilligung durch den Bund. Unsere fünf Forschungsgruppen führen in enger Zusammenarbeit mit Partnern aus der Praxis Projekte durch.

Das Erreichte ist insbesondere dem grossen Einsatz und Engagement von Mitarbeitenden und Studierenden zu verdanken. Danken möchten wir auch unseren Praxisinstitutionen, Kooperationspartnern, Berufsverbänden und Behörden, die unseren Aufbau mit unterstützt haben und weiterhin unterstützen.

Sie halten das erste Bulletin des Departements Gesundheit in der Hand. Mit der neuen Publikation berichten wir halbjährlich über Aktuelles zu Forschung, Weiterbildung, Studium und Praxis. Wir wünschen Ihnen neue Einblicke und spannende Lektüre!

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'P. Meyer'.

# Gesundheitsfachkräfte für die Zukunft

Von Prof. Dr. Peter C. Meyer, Direktor ZHAW Departement Gesundheit

Erstmals wurden im Herbst 2009 in der deutschen Schweiz Gesundheitsfachleute mit einem Bachelor-Abschluss in die Arbeitswelt entlassen. Sie starteten ihr Studium im Jahr 2006. Bund und Kantone hatten zuvor beschlossen, die Ausbildung für spezifische Gesundheitsberufe auf Fachhochschulniveau anzubieten, um den Herausforderungen der Versorgung im Gesundheitswesen gerecht zu werden.

## Innovationen und Veränderungen umsetzen

Die Absolventinnen und Absolventen der Bachelor-Studiengänge Ergotherapie, Hebamme, Pflege und Physiotherapie des ZHAW Departements Gesundheit erwerben sich während ihres Studiums die Kompetenzen, komplexe Situationen zu überblicken und neue Problemlösungsstrategien zu entwickeln. Die neuen Gesundheitsfachkräfte sind dank ihrer Ausbildung in der Lage, Innovationen und Veränderungen im Gesundheitssystem umzusetzen, mit zu tragen und mit zu gestalten.

Das Studium im Bereich Gesundheit bereitet auch auf die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Berufen vor. Es bildet zudem die Grundlage für lebenslanges und selbständiges Weiterlernen, sei es «on the job», in Weiterbildungskursen, einem der MAS (Master of Advanced Studies) oder der konsekutiven Masterstudiengänge. Rund zwanzig Prozent der Bachelor-Diplomierten werden voraussichtlich den weiterführenden Master of Science-Studiengang absolvieren. Die Bewilligungen von Bundesseite sind noch ausstehend, die Auflagen wurden jedoch vollumfänglich erfüllt. Die Masterstudiengänge in Pflege und Physiotherapie werden an der ZHAW voraussichtlich im Herbst 2010 starten können. Den Master of Science in Ergotherapie bietet das Departement Gesundheit vorerst als externer Dienstleister im Rahmen einer internationalen Bildungs Kooperation an (vgl. Seite 10).

## Forschung als Grundlage

Parallel zu den Bachelor-Studiengängen hat das Departement Gesundheit seine Forschung aufgebaut. Während die Institute für Ergotherapie, Hebammen, Pflege und Physiotherapie in erster Linie berufsspezifische Fragestellungen bearbeiten, befasst sich die Fachstelle Gesundheitswissenschaften mit bereichsübergreifenden Inhalten und der gesamten Gesundheitsversorgung. Anfang 2009 waren am Departement Gesundheit nicht weniger als 37 finanzierte Forschungsprojekte am laufen oder bereits abgeschlossen. Dabei gilt der Grundsatz, dass nur Projekte durchgeführt werden, bei denen auch Drittmittel zum Einsatz kommen. Trotz wachsender Konkurrenz um diese Mittel konnten auch 2009 Mittel für neue Projekte akquiriert werden, unter anderem vom Schweizerischen Nationalfonds und der Kommission für Technologie und Innovation. Oftmals handelt es sich bei den Projekten um Aufträge von Kliniken, Versorgungsbereichen (Spitex), Behörden oder Stiftungen.

Das Departement Gesundheit orientiert sich an der evidenzbasierten Praxis (Evidence based Health Care). Das heisst: Die Wirksamkeit verschiedener Massnahmen im Gesundheitswesen wie Diagnosen oder Behandlungen werden mit adäquaten wissenschaftlichen Methoden vergleichend überprüft und wenn nötig angepasst. Eigene Forschung ist nicht nur für die wissenschaftliche Abstützung zentral, sondern trägt auch zur Innovationsfähigkeit bei.

Im Sommer 2008 ist das Departement Gesundheit in die Eulachpassage eingezogen. (Foto: John Canciani)



## Mittel in der Rehabilitation gerechter verteilen

Ein interdisziplinäres Team von Wissenschaftlern der ZHAW hat ein neuartiges [Patientenklassifikationssystem](#) entwickelt und den ZHAW-Anerkennungspreis gewonnen. Die Ergebnisse könnten die Grundlage sein für einen Paradigmenwechsel, hin zu leistungsabhängigen Tagespauschalen und somit zu einer sinnvolleren Verteilung der Mittel.

Die Behandlungskosten, die den Rehabilitationskliniken entstehen, werden gegenwärtig von Unfall- und Krankenversicherungen mit einer einheitlichen Tagespauschale beglichen. Für die Höhe der Pauschale ist der Behandlungsaufwand, der einem bestimmten Patienten zukommt, nicht ausschlaggebend. Dieses System birgt die Gefahr, dass Patientinnen und Patienten, die viel zeitliche und finanzielle Zuwendung benötigen, von den Kliniken nicht aufgenommen werden. Das an der ZHAW neu entwickelte Patientenklassifikationssystem könnte diese Gefahr beseitigen. Und die Zeit drängt: Im Jahr 2012 werden in den Akutspitälern Fallpauschalen eingeführt. Damit wird sich die Situation nochmals zuspitzen, da zu befürchten ist, dass mehr Schwerkranke früher aus den Intensivstationen in die Rehabilitation überwiesen werden.

Die Forschenden der ZHAW haben Daten von insgesamt 1671 Patienten aus sieben Rehabilitationskliniken in ihre Untersuchung miteinbezogen. In der Auswertung gelang es ihnen, voneinander abgrenzbare Patientengruppen zu identifizieren. Diese unterschieden sich vor allem bezüglich des Grads der Selbständigkeit der Patienten sowie der Anzahl verschiedener Erkrankungen. Das Patientenklassifikationssystem ist im Klinikalltag problemlos einsetzbar und bildet die Grundlage, um ein gerechteres Tarifsysteem zu schaffen. Dass bezahlt wird, was geleistet wird, ist auch für Versicherer, Kliniken und Patienten positiv. Wie vom Bund gefordert, könnte bereits ab 2010 ein nach Schweregrad und Aufwand abgestufter Tarif eingeführt werden.

Die Studie wurde von der Zentralstelle für Medizinaltarife und dem Verband der Spitäler der Schweiz in Auftrag gegeben. Das Team rund um Jan Kool, Leiter Forschung und Entwicklung des ZHAW Instituts für Physiotherapie, und Urs Brügger, Leiter des Winterthurer Instituts für Gesundheitsökonomie (WIG) der ZHAW School of Management and Law, konnte mit dem Institut für Datenanalyse und Prozessdesign (IDP)

der ZHAW School of Engineering einen kompetenten Partner im eigenen Haus gewinnen. Dank dieser Zusammenarbeit konnte Fachwissen aus therapeutischen und pflegerischen Bereichen, aus der Gesundheitsökonomie sowie Methoden der statistischen Datenanalyse in das Projekt einfließen. Für das Projekt erhielten die Beteiligten anlässlich des Hochschultages den ZHAW-Anerkennungspreis.

## Neues Labor für Bewegungsanalysen

Am Institut für Physiotherapie wurde im Sommer 2009 ein Bewegungslabor für Lehre und Forschung eingerichtet. Damit können Fragestellungen über die Bewegungsqualität von Patientinnen und Patienten beantwortet werden, beispielsweise zum Thema Alter und Bewegung oder zu chronischen Rückenschmerzen (vgl. Seite 12).

Zum Instrumentarium gehören sechs Infrarotkameras, die Bewegungsabläufe wie beispielsweise Gehen, Laufen oder Springen registrieren können. Zwei im Boden verankerte Kraftmessplatten zeichnen die Kräfte auf, die auf den Körper wirken. Mittels Elektromyografie (EMG) wird die Muskelaktivität erfasst, zudem werden Beschleunigung und Aktivität gemessen. So sind Einblicke in die menschliche Bewegung möglich, die in dieser Tiefe mit klassischen Bewegungsanalysen nicht möglich wären.

Die instrumentierte Bewegungsanalyse wird in der Kinderorthopädie und der Neurologie angewandt. Die Kombination der 3-D-Bewegungsanalyse mit EMG ermöglicht eine genauere Beurteilung der Patientinnen und Patienten und ist beispielsweise bei der Therapieplanung sehr hilfreich. Die 3-D-Bewegungsanalyse findet auch in der Grundlagenforschung Verwendung, beispielsweise in der Biomechanik, der Bewegungswissenschaft und der Medizintechnik.

## Im hohen Alter zu Hause leben können

Wie leben Menschen im Alter von über achtzig Jahren zu Hause? Das [Projekt SpitexPlus](#) untersucht die Gesundheits- und Lebenssituation von über Achtzigjährigen. Demographische Studien gehen davon aus, dass sich deren Zahl bis ins Jahr 2030 fast verdoppeln wird. Es fehlen Erhebungen zur Lebenssituation, zum Pflegebedarf und zur Frage, was es braucht, damit ältere Menschen weiterhin zu Hause wohnen können. Studienleiter Lorenz Imhof, Leiter Forschung und Entwicklung des Instituts für Pflege, und sein Team vertiefen diese Fragestellungen im Projekt SpitexPlus, welches das Departement Gesundheit und die Stadt Winterthur gemein-

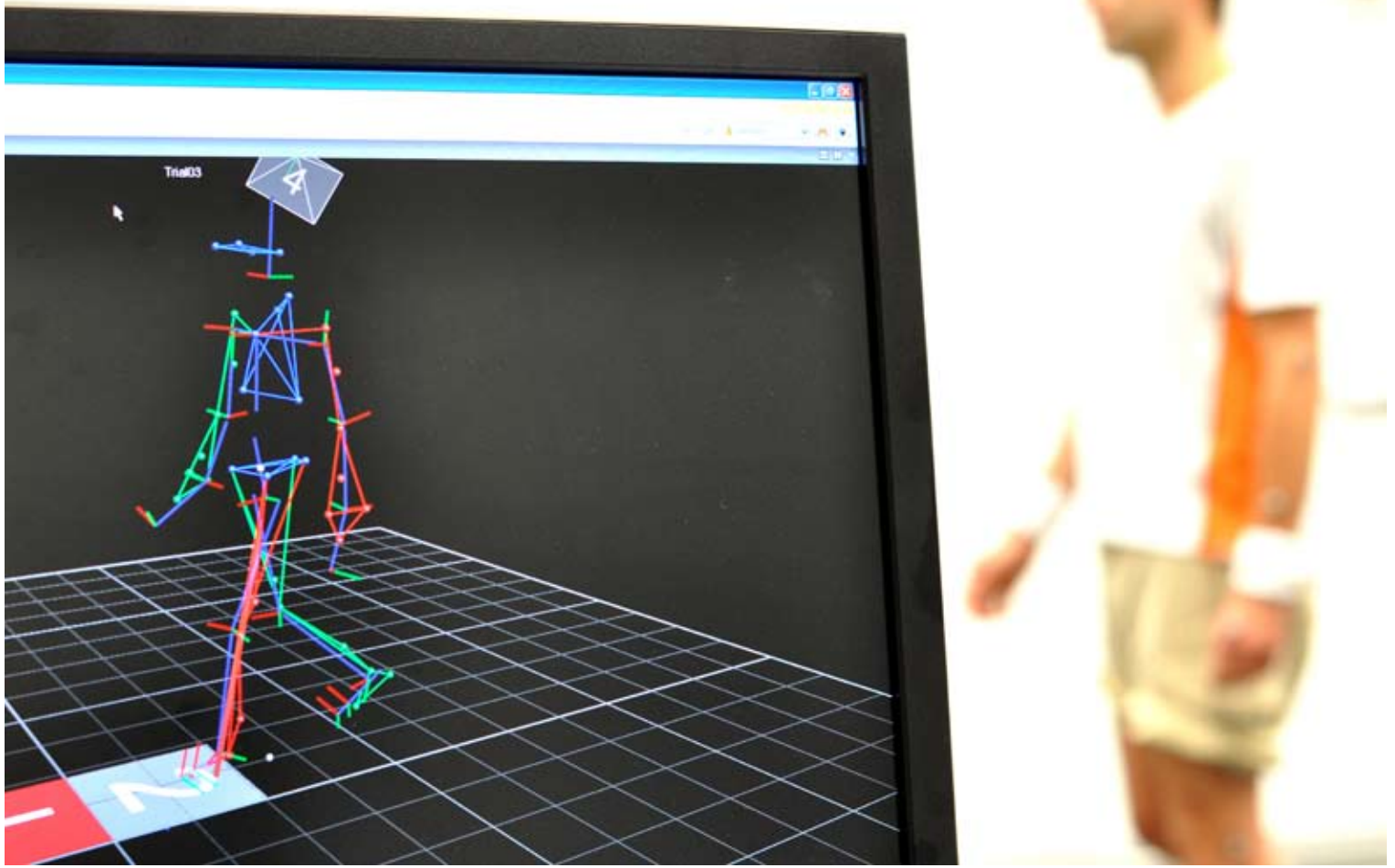


Bild oben: Im Bewegungs-labor werden kleinste Bewegungen mittels sechs Infrarotkameras, zwei im Boden verankerten Kraftmessplatten sowie mittels EMG gemessen. (Foto: John Canciani)  
Bild unten: Übergabe des ZHAW Anerkennungspreises, v.l.n.r.: Werner Inderbitzin, Gründungsrektor ZHAW; Hans Vogel, Vertreter WIG; Marcel Dettling, wissenschaftlicher Mitarbeiter IDP; Jan Kool, Ko-Projektleiter und Leiter Forschung des Instituts für Physiotherapie; Urs Hofmann, Mitglied der Jury. (Foto: Wolfgang Sträuli)





Das Team der Advanced Practice Nurses, v.l.n.r.: Jutta Dreizler, Susanne Olhorst, Peter Wolfensberger, Johanna Niederberger, Anita Keller-Senn. (Foto: John Canciani)

sam durchführen. Start der Studie war im Herbst 2008, die ersten Resultate werden im Frühling 2011 vorliegen.

Rund 500 in Winterthur lebende Personen über achtzig Jahren werden zu ihren Bedürfnissen und ihrer Gesundheit befragt. Dazu gehören Fragen zum familiären Netzwerk, zur Wohnsituation, zur Beziehungsqualität unter Angehörigen sowie ein Gehör-, Seh-, Gleichgewichts- und Gedächtnistest. Die Gespräche werden von Advanced Practice Nurses (APN) geführt, also von in der Praxis arbeitenden Pflegefachleuten mit Masterabschluss. Im Rahmen des Projekts wird zudem ein Konzept zum Einsatz von APN für die ambulante pflegerische Versorgung in der Region Winterthur erarbeitet.

[www.gesundheit.zhaw.ch/spitexplus](http://www.gesundheit.zhaw.ch/spitexplus)

## Neues aus der Forschung

### Alltagsfähigkeiten von Kindern: Anpassen eines Messinstruments der Ergotherapie aus den USA

Das Messinstrument PEDI erhebt mit Elterninterviews die Alltagsfähigkeiten von Kindern im Alter von sechs Monaten bis siebeneinhalb Jahren in den Bereichen Mobilität, Selbstständigkeit und Soziales. In einem rund dreijährigen Projekt wird PEDI übersetzt und kulturell angepasst. Mit Hilfe von Reliabilitäts- und Validitätsstudien wird der Einsatz des aus den USA stammenden Instruments in der Schweiz, Deutschland und Österreich geprüft. Das Projekt unter der Leitung von Julie Page, Leiterin Forschung und Entwicklung des ZHAW Instituts für Ergotherapie, ist ein von der Kommission für Technologie und Innovation und von der Schweizerischen Stiftung für das cerebral gelähmte Kind finanziertes Projekt mit beteiligten Projektpartnern aus den drei Ländern, unter anderem dem Kinderspital St. Gallen.

### Gesundheitsbefragung bei Personen mit Migrationshintergrund

Die Fachstelle Gesundheitswissenschaften des Departements Gesundheit ist Teil einer Arbeitsgemeinschaft, die im Auftrag des Bundesamts für Gesundheit das zweite Gesundheitsmonitoring der Migrationsbevölkerung in der Schweiz durchführen wird. Die Erhebung soll gesundheitliche Unterschiede zwischen der einheimischen Bevölkerung und Personen mit Migrationshintergrund sowie Unterschiede innerhalb der untersuchten Migrationsbevölkerung darstellen. Ergänzend eruiert das Forschungsteam die wichtigsten Determinanten der gefundenen Ungleichheiten.

### Informationen bei Prostatakreberkrankungen

In einer schriftlichen Befragung untersucht die Fachstelle Gesundheitswissenschaften Informationsbedürfnisse von Prostatakrebspatienten sowie die Informationsprioritäten von betreuenden Fachleuten. Das Ziel der Studie ist es, einen Beitrag zu leisten zur Verbesserung der Information bei frisch diagnostiziertem Prostatakrebs. Im Spätsommer wurden dazu mehr als 300 Patienten und rund 550 Fachleute aus verschiedenen Disziplinen kontaktiert und gebeten, einen Fragebogen auszufüllen.

### Vergleich von Behandlungsmethoden bei Rückenschmerzen

Der Schweizerische Nationalfonds unterstützt eine Studie, welche die Effektivität von zwei unterschiedlichen Behandlungsmethoden von Rückenschmerzen untersucht. Dabei steht die Frage im Zentrum, ob die spezifischen physiotherapeutischen Übungen effektiver sind als andere Übungen, die heute allgemein angewendet werden. Die Studie wird von Hannu Luomajoki, Leiter Weiterbildung des Instituts für Physiotherapie, und Jan Kool, Leiter Forschung und Entwicklung des Instituts für Physiotherapie, geleitet.

[Weitere Informationen zu den Forschungsprojekten  
des Departements Gesundheit finden Sie unter  
www.gesundheit.zhaw.ch](http://www.gesundheit.zhaw.ch)

## Symposium Muskuloskeletale Physiotherapie – eine Frage der Beweglichkeit

Das Thema Beweglichkeit ist für die Physiotherapie von zentraler Bedeutung. Es ist der Kern der beruflichen Tätigkeit und Identität. Die Begrifflichkeit ist sehr vielschichtig: Einerseits geht es um die Beweglichkeit von Gelenken und die des gesamten Menschen, andererseits erfordern das Umfeld des Berufs und der Beruf selbst Beweglichkeit.

Das Symposium Muskuloskeletale Physiotherapie – eine Frage der Beweglichkeit nimmt diese Vielschichtigkeit in verschiedenen Referaten auf. Unter anderem sprechen Duncan Reid aus Neuseeland und Ann Moore aus England. Die englischen Referate werden simultan ins Deutsche übersetzt. Am Nachmittag haben Gäste, die als Manualtherapeuten tätig sind, selbst die Möglichkeit, ihre Resultate aus Literaturstudien oder eigener Forschung vorzustellen. Das Symposium entsteht durch die Zusammenarbeit des Schweizerischen Verbandes Orthopädischer Manipulativer Physiotherapie (svomp) und dem Institut für Physiotherapie des Departements Gesundheit. Das Symposium wird vom Schweizer Verband für Physiotherapie (physioswiss) als [Weiterbildung](#) anerkannt.

---

[Das Symposium findet am Samstag, 27. Februar 2010 von 9.30 bis 16.30 Uhr in Winterthur statt.](#)  
[Anmeldung unter \[www.gesundheit.zhaw.ch\]\(http://www.gesundheit.zhaw.ch\)](#)

## Drei neue MAS des Instituts für Pflege

Seit Oktober 2009 bietet das Departement Gesundheit die ersten Module der drei neuen [Weiterbildungsmaster \(MAS\)](#) in den Bereichen Gerontologische Pflege, Onkologische Pflege sowie Patienten- und Familienedukation an. Hilfe zur Selbsthilfe ist ein zentraler Begriff des [MAS in Patienten- und Familienedukation](#). Unter anderem eignen sich die Studierenden Wissen über das Gesundheitsverhalten an und über die Möglichkeit, dieses zu beeinflussen.

Die steigende Anzahl Onkologiepatientinnen und -patienten zwingt das Gesundheitswesen, rasch nach Lösungen zu suchen, damit deren Betreuung qualitativ und quantitativ zu bewältigen ist. Der [MAS in Onkologischer Pflege](#) befähigt die Absolventinnen und Absolventen, dieser Herausforderung mit neuem fundiertem Fachwissen gerecht zu werden.

Die demographischen Entwicklungen zeigen, dass der Anteil alter Menschen in unserer Bevölkerung weiter zunehmen wird. Deshalb ist die Altersversorgung im Gesundheitswesen ein wichtiges Thema, und der Bedarf an qualifizierten Pflegefachpersonen mit einer Vertiefung in gerontologischer Pflege wird steigen. Die Studierenden des [MAS in Gerontologischer Pflege](#) sind dazu gut gerüstet: Sie werden zu Expertinnen und Experten für die Pflege von betagten, pflegebedürftigen Menschen.

Alle drei Master wurden vom Fachhochschulrat genehmigt. Sie sind als berufsbegleitende Weiterbildungen konzipiert und modular aufgebaut. Dank Baukastensystem können einzelne Weiterbildungskurse zu einem CAS, DAS oder MAS zusammengesetzt werden. Die Weiterbildungen sind praxisorientiert – der Zugang zu einem Praxisfeld während der Weiterbildung ist daher unerlässlich.

Die Weiterbildungen des Instituts für Pflege sind berufsbegleitend konzipiert. Der Besuch einzelner Weiterbildungskurse ist möglich. (Foto: Urs Siegenthaler)



## Erste Bachelor-Diplome übergeben: «Auf das richtige Pferd gesetzt»

Am 2. Oktober feierten [194 Absolventinnen und Absolventen](#) der Bachelorstudiengänge Ergotherapie, Pflege und Physiotherapie im Winterthurer Stadthaus ihren Abschluss, als erste in der Deutschschweiz - ein «historisches Ereignis» gemäss Peter C. Meyer, Direktor des Departements Gesundheit. «Drei Jahre lang waren die ehemaligen Studierenden Pioniere. Sie werden auch in der Praxis Pioniere sein», erklärte er. «Sie werden als Erste beweisen müssen, was die neue Berufsausbildung der Fachhochschule taugt.» Regierungsrat Thomas Heiniger gratulierte den 166 Frauen und 28 Männern und dankte ihnen dafür, «dass sie auf das richtige Pferd gesetzt haben – die Gesundheit.» Sie hätten mit ihrem Bachelor of Science genau das richtige Rüstzeug erworben, um den Herausforderungen im Gesundheitswesen selbstsicher zu begegnen, sagte er und erwähnte neben der Kostenexplosion die beiden kürzlich veröffentlichten Studien zum Personalmangel im Gesundheitswesen.

Als Historikerin liess es sich Nadja Ramsauer, Leiterin Fachstelle Gender Studies ZHAW, nicht nehmen, auf die frühere Rollenverteilung im Gesundheitswesen zurückzublicken und mit heute zu vergleichen. Lara Stoll erntete mit ihren Poetry Slam-Einlagen, insbesondere zum Einsatz der neu Diplomierten in der Praxis, grossen Applaus. Die Feier wurde musikalisch vom Ensemble Quadrosax umrahmt.



## Semesterstart im September

Mit alpha-cappella, dem Chor der ZHAW, begrüsst das Departement Gesundheit am 14. September 309 Frauen und 36 Männer, die ihr Bachelorstudium starteten: 121 Erstsemestriker studieren Physiotherapie, 73 Ergotherapie, 60 Frauen lassen sich zu Hebammen ausbilden. In der Pflege nehmen 52 Personen das Vollzeitstudium in Angriff und 39 das verkürzte Studium für diplomierte Pflegenden.

In den ersten beiden studiengangsübergreifenden Unterrichtswochen erarbeiteten sich die frisch gebackenen Studentinnen und Studenten unter der Leitung von Barbara Köhler, Dozentin am Institut für Physiotherapie, gemeinsame Grundlagen zum Thema «Der Mensch im System – der Mensch als System». Neben dem gegenseitigen Kennenlernen und der Vertrauensbildung standen Inhalte wie Gesundheitssystem und Gesellschaft, die Bedeutung von Krankheit und Kranksein im Leben eines Menschen oder Grundlagen der Biomechanik sowie der Bewegungsapparat des Menschen im Zentrum. Zudem wurden Grundlagen der Kommunikation und Interaktion vermittelt. Die Bachelor-Studiengänge dauern drei bis vier Jahre.

## Vorstellung der Bachelorarbeiten in Ergotherapie

Anfang September präsentierten die Absolventinnen und Absolventen der Studiengänge, darunter auch der Ergotherapie, ihre Bachelorarbeiten. Die Präsentationen waren gleichzeitig die letzte mündliche Prüfung. Die Türen waren für Interessierte aus den Praktikumsinstitutionen, Freunde und Verwandte der Studierenden sowie für die anderen Studiengänge des Departements Gesundheit offen. Damit wurde eine Tradition der bisherigen Ergotherapieschulen weitergeführt und der Austausch zwischen den angehenden Ergotherapeutinnen und -therapeuten, den interessierten Berufsleuten aus der Praxis und den Dozierenden der Fachhochschule ermöglicht. Die Studierenden empfanden dies als herausfordernd und anregend. Sie präsentierten mit Stolz und Fachwissen das Resultat ihrer intensiven Literaturarbeit der vergangenen Monate. Für die Zuhörenden war sowohl das breite Themenspektrum – wie beispielsweise «Förderung sozialer Kompetenzen in der Gruppentherapie mit ADHS-Kindern in der Ergotherapie» oder «Diskussion ergotherapeutischer Interventionen bei Müttern mit postpartaler Depression in einem akut psychiatrischen Setting» – wie auch die fundierte Aufarbeitung der Themen interessant. Viele Studierende im zweiten Studienjahr nutzten die Gelegenheit, um sich für ihre eigenen Bachelorarbeiten inspirieren zu lassen.

Bild oben: Regierungsrat Thomas Heiniger gratulierte den Erstabsolventinnen und -absolventen. (Foto: Wolfgang Sträuli)  
Bild unten: 166 Frauen und 28 Männer feierten am 2. Oktober ihren FH-Abschluss in einem Gesundheitsberuf. (Foto: Wolfgang Sträuli)



## Hebammen-Praktikum: «Keine Zeit für kalte Füsse»



(Foto: John Canciani)

### Erfahrungsbericht

**Von Elena Reusser, Studierende im 3. Semester,  
Institut für Hebammen**

«Lange haben wir auf dich gewartet!» Mit diesen Worten wurde ich am ersten Tag des Praktikums von meiner Bezugshebamme begrüsst. Nicht nur sie hat lange gewartet! Auch ich sehnte den Tag schon lange herbei, an dem ich endlich mein Wissen in der Praxis anwenden konnte. Nur wenige Minuten später fand ich mich in einem Gebärsaal wieder zu einer Schwangerschaftskontrolle bei einer Erstgebärenden. Noch ziemlich unsicher versuchte ich die einzelnen Körperteile des Kindes mit den erlernten Handgriffen zu tasten. Natürlich lag das Kind nicht so, wie es hätte sollen, sondern hatte den Kopf oben und den Po unten. Es war ein grosses Erlebnis, den Bauch einer Schwangeren berühren zu dürfen! Obwohl ich so rasch ins kalte Wasser geworfen wurde, blieb mir keine Zeit, um kalte Füsse zu bekommen. Ständig war ich in Bewegung; lernen, fragen, betreuen, organisieren, orientieren, reflektieren und, was man nicht vergessen darf: dokumentieren! In den ersten zwei Wochen prasselte so viel Neues auf mich herab, dass ich neben schlafen, essen und arbeiten kaum mehr Lust und Energie fand, sonst etwas zu unternehmen.

Im Laufe der kommenden Wochen merkte ich, wie ich einzelne Arbeiten zunehmend selbständiger verrichten konnte und mein Arbeitsalltag vermehrt von Erfolgserlebnissen gezeichnet wurde. Eines davon war sicher die erste Geburt, an der ich, wortwörtlich gemeint, die Hände im Spiel haben durfte. Die Kraft des Kopfes, die sich direkt auf mich übertrug, werde ich nie mehr vergessen. Selbst über Fruchtwasserüberflutungen und Blutspritzer auf meinen Kleidern freute ich mich, denn sie zeugten von dem, was ich in meiner Schicht alles verrichtet hatte. Manchmal jedoch gab es Situationen, in denen meine Hände feucht wurden und ich mich mit meinem angesammelten Wissen ziemlich hilflos fühlte. In solchen Momenten war ich immer dankbar, meine Bezugshebamme an meiner Seite zu haben. Sie leitete mich an oder begründete mir im Nachhinein ihr eigenes Handeln. Nur Dank der guten Betreuung und Zusammenarbeit mit den diplomierten Hebammen konnte ich so viel von der ersten Zeit in der Praxis profitieren. Ihnen habe ich auch zu verdanken, dass sich die Faszination für den Beruf der Hebamme definitiv auf mich übertragen hat.

### Positive Rückmeldungen aus der Praxis

**Von Eveline Stupka, MSc,  
Modulverantwortliche Hebammen**

Im Juni starteten die sechzig Studierenden des Bachelorstudiengangs Hebamme ihr erstes zehnwöchiges Praktikum nach dem theoretischen Unterricht von neun Monaten. In ihrem «Rucksack» trugen sie unter anderem die eingeübten Skills aus den Skills-Units, also anspruchsvolle hebammen-spezifische Fertigkeiten sowie Know-how zu pflegetechnischen Verrichtungen. Einige der studierenden Frauen erlebten zum ersten Mal die Arbeitswelt. Dazu zählen die körperlichen Belastungen des Spital-Alltags, das Arbeiten in Schichten und an Wochenenden. Zudem mussten sie sich in ein bestehendes Team einfügen.

Rückmeldungen aus der Praxis zeigen ein durchaus positives Bild. Die Studierenden konnten in realen Situationen ihr Wissen umsetzen. Zu den schönsten Feedbacks gehörte, dass sich viele durch das Praktikum in ihrer Berufswahl bestätigt fühlten. Die Ausbilderinnen der Praxisinstitutionen erlebten die Praktikantinnen als motivierte, interessierte und kooperative Frauen. Dank ihnen seien auch sie oft zum Nachdenken angeregt worden, vor allem dann, wenn die Frage «Warum machst du das so?» kam und ihre Antwort war: «Weil ich das seit Jahren so mache.» Aus der Zusammenarbeit entstanden so gute Lern- und Arbeitssituationen.

Laut den Rückmeldungen der Studierenden erkannten diese in der Praxis das, wovon in der Theorie oft gesprochen wurde: von der grossen Verantwortung, die der Hebammenberuf mit sich bringt, der steten Wachsamkeit und oft langen Präsenzzeit, dass sie sich immer wieder auf neue Situationen einstellen müssen, dem grossen geforderten Fachwissen einer Hebamme und von der Ruhe und Geduld.

Die Studierenden konnten ihr Wissen in der Praxis umsetzen. (Foto: Urs Siegenthaler)



## Internationale Bildungskooperation für Ergo-Master

### **Von Katrin Kalt, lic. phil. I, wissenschaftliche Mitarbeiterin Ergotherapie**

Dem Institut für Ergotherapie ist es gelungen, sich als fünfter Partner einem prestigeträchtigen [Masterstudiengang in Ergotherapie](#) anzuschliessen. Renommiertere europäische Hochschulen und ein modernes Curriculum bürgen für die Qualität der Kooperation, die im Januar 2010 beginnt. So wird garantiert, dass in Zukunft Schweizer Ergotherapeutinnen und Ergotherapeuten für komplexe Belange in berufsspezifischer Praxis, Lehre und Forschung zur Verfügung stehen. Schliesslich braucht das Schweizer Gesundheits- und Bildungssystem hoch qualifiziertes Personal, um eine bestmögliche Versorgung der Patientinnen und Patienten bzw. Klientinnen und Klienten zu sichern.

Bereits seit zehn Jahren bieten folgende Partnerinstitutionen erfolgreich den gemeinsamen englischsprachigen [European Master of Science in Occupational Therapy](#) an: Hogeschool van Amsterdam, Niederlande, Karolinska Institut, Schweden, CVU Syd Næstved, Dänemark, University of Brighton, England. Die Akkreditierung des überarbeiteten und erweiterten Programms wurde kürzlich erfolgreich



Anders Kottorp, Leiter Ergotherapie am Karolinska Institut und Ko-Leiter des Winterthurer Mastermoduls

in den Niederlanden absolviert. Das für Schweizer Studierende relevante Gesuch zur Bewilligung des Masters durch das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) wird in nächster Zukunft eingereicht.

Während fünf Semestern Teilzeitstudium setzen sich die Studierenden mit wesentlichen Konzepten der Ergotherapie (occupational therapy) und Betätigungswissenschaft (occupational science) auseinander. Sie vertiefen ihr Wissen zu gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Aspekten des Berufs und lernen, im internationalen Kontext auf Masterniveau sowohl zu forschen als auch zu publizieren.

## Das neue Mastermodul in Winterthur

### **Von Daniela Senn, MScOT, Dozentin Ergotherapie**

Jede Partnerinstitution der Bildungskooperation für den Master in Ergotherapie ist für ein Modul verantwortlich, das am eigenen Standort durchgeführt wird. In Winterthur wird im November 2010 das vierte Modul stattfinden zum Thema «[Enhancing and Evaluating Occupational Performance](#)». Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Moduls untersuchen den Einfluss von ergotherapeutischen Massnahmen auf die Fähigkeit der Klientinnen und Klienten, Handlung durchzuführen. Bestehende ergotherapeutische Instrumente zur Befunderhebung werden analysiert und deren Einsatz in der Praxis kritisch überprüft.

Eine vertiefte Auseinandersetzung mit quantitativen Forschungsmethoden bildet einen weiteren Schwerpunkt dieses Moduls. Als Finale wird innerhalb eines hochkarätig und international besetzten Seminars die Umsetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse in die ergotherapeutische Praxis diskutiert. Mit Anders Kottorp, PhD OT, dem Abteilungsleiter Ergotherapie am Karolinska Institut in Stockholm, konnte ein prominenter Berufskollege gewonnen werden, der gemeinsam mit einem Team des Instituts für Ergotherapie dieses Modul

entwickelt und koordiniert. Als Vorläufer dieses Mastermoduls findet im Februar und Mai 2010 ein zweiwöchiges Pilotmodul mit identischen Inhalten und Lernformen statt. Dies ist ein attraktives Weiterbildungsangebot, unter anderem für Alumni des Masterstudiengangs in Ergotherapie.

## Wissenschaftliche Karriere in der Ergotherapie

### **Von Dr. Julie Page, Leiterin Forschung und Entwicklung, Institut für Ergotherapie**

Durch die Ausrichtung des Masterstudienganges auf eine fundierte wissenschaftliche Vertiefung eröffnen sich für die ambitionierten und besten Masterabsolventinnen und -absolventen neue Karrieremöglichkeiten. Der Weg zur Promotion bedeutet eine wichtige Voraussetzung, um die Qualität in Lehre und Forschung zu erhalten und langfristig zu fördern. Die Möglichkeit zur Erlangung eines PhD in Ergotherapie ist in der Schweiz jedoch noch nicht gegeben, da Ergotherapeutinnen und Ergotherapeuten mit MSc-Abschluss sich (noch) nicht als Doktorandinnen und Doktoranden an einer Schweizer Universität einschreiben können. Im Gegensatz zum deutschsprachigen europäischen Raum gibt es in den skandinavischen und angelsächsischen Ländern institutionalisierte PhD-Programme in Ergotherapie an den Universitäten. Derzeit bearbeitet das Institut für Ergotherapie zwei finanzierte Forschungsprojekte, in denen Mitarbeiterinnen angestellt sind, die sich im Bereich der Forschung weiterqualifizieren und promovieren wollen. Für beide Kolleginnen konnte eine Lösung mit Universitäten in Schweden gefunden werden. Brigitte Gantschnig und Christina Schulze bewerben sich an der Universität Umeå resp. am Karolinska Institut um eine Aufnahme in das PhD-Programm.

## Studierende und Mitarbeitende

Das Departement Gesundheit ist seit seiner Gründung 2006 stark gewachsen. Die Studierendenzahl erhöhte sich innerhalb von drei Jahren von 217 auf über 800 Personen. Der Aufbau des Departements Gesundheit hatte zudem

einen grossen Zuwachs von Mitarbeitenden zur Folge. Bis September 2009 erreichte der Stellenumfang über 102 Vollzeitstellen. Die meisten Mitarbeitenden sind in Teilzeit-pensen beschäftigt.

### Anzahl Studierende je Studiengang

	HS 2006/07	HS 2007/08	HS 2008/09	HS 2009/10*
BSc Ergotherapie	72	144	217	243
BSc Pflege	25	89	158	241
BSc Physiotherapie	120	236	350	470
BSc Hebamme	0	0	60	118

### Total Departement Gesundheit

	217	469	785	1072

\*inklusive Personen, die vor Erhalt des Diploms noch ein Praktikum absolvieren müssen.  
Quelle: Stud. Statistik F&C

### Vollzeitstellen je Institut bzw. Departements- leitung inkl. Dienste & Projekte und Fachstelle Gesundheitswissenschaften

	09.2008	09.2009
Departementsleitung / D&P / FGW	12.45	14.43
Institut für Ergotherapie	20.78	29.53
Institut für Pflege	13.21	20.88
Institut für Physiotherapie	19.48	26.04
Institut für Hebammen	5.25	11.52
<b>Total Departement Gesundheit</b>	<b>71.17</b>	<b>102.40</b>

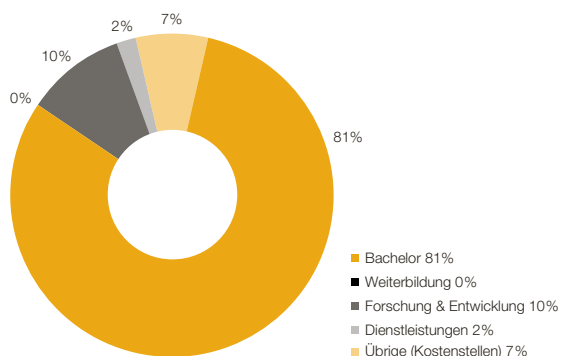
Quelle: PAC-Liste von HR

## Jahresabschluss 2008: Erträge

Die Erträge widerspiegeln einerseits den Aufbau des Departements, aber auch die Grösse der Institute bzw. deren Studierendenzahlen. Das Weiterbildungsangebot

wird laufend ausgebaut und weiter entwickelt. Auch das Institut für Hebammen ist noch in der Aufbauphase.

### Erträge 2008 je Leistungsbereich

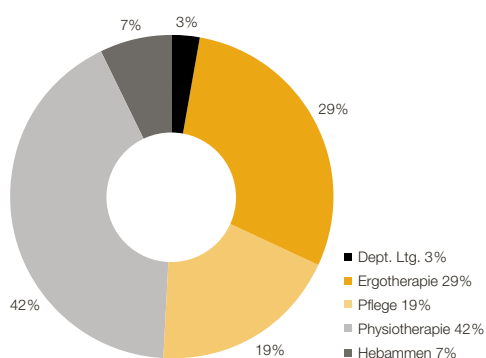


### Erträge je Leistungsbereich

In CHF 1000	2008
Bachelor	13 680
Weiterbildung	81
Forschung & Entwicklung	1 682
Dienstleistungen	329
Übrige (Kostenstellen)*	1 205
<b>Total Departement Gesundheit</b>	<b>16 977</b>

\* insbesondere Sonderprojekt Aufbau Hebammen und Lohnpool Praktika Ergotherapie  
Quelle: Jahresabschluss

### Erträge 2008 je Institut



### Erträge je Institut bzw. Departementsleitung inkl. Dienste & Projekte und Fachstelle Gesundheits- wissenschaften

In CHF 1000	2008
Departementsleitung, D&P, FGW	522
Ergotherapie	4 957
Pflege	3 178
Physiotherapie	7 111
Hebammen	1 211
<b>Total Departement Gesundheit</b>	<b>16 979</b>

Quelle: Jahresabschluss

## Anlässe und Termine

### Einsatz von Robotik und virtueller Realität in der Rehabilitation – After Work Lecture

**Dr. sc. techn. Gery Colombo, Hocoma**

Für die Rehabilitation neurologischer Patientinnen und Patienten wurden Technologien entwickelt, mit denen die funktionelle Bewegungstherapie wesentlich verbessert werden konnte. Gery Colombo referiert über die Entwicklung und den Einsatz automatisierter Therapiegeräte.

**10. Dezember 2009, 18–19 Uhr**

Hörsaal TN E0.54, ZHAW Departement Gesundheit

### Häusliche Gewalt – wahrnehmen – intervenieren – After Work Lecture

**Vreni Bänziger, Hebamme**

**Martha Weingartner, Mitarbeiterin der Fachstelle für Gleichstellung der Stadt Zürich**

Forschungsergebnisse und Massnahmen zum Projekt der Frauenklinik Maternité Stadtspital Triemli und der Fachstelle für Gleichstellung der Stadt Zürich.

**20. Januar 2010, 18–19 Uhr**

Hörsaal TN E0.54, ZHAW Departement Gesundheit

### Sturzprävention heute und morgen

Neues aus der Forschung für die Praxis – Präsentationen und Rundgang durch das Bewegungslabor (vgl. Seite 4).

**28. Januar 2010, 17–19 Uhr**

Hörsaal TN E0.46, ZHAW Departement Gesundheit

### Muskuloskeletale Physiotherapie – eine Frage der Beweglichkeit – Symposium

Am Symposium sprechen unter anderem Duncan Reid, Neuseeland, und Ann Moore aus England. Die englischen Referate werden simultan übersetzt (vgl. Seite 7).

**27. Februar 2010, 9.30–16.30 Uhr**

ZHAW, Theaterstrasse 15c, Winterthur

Informationen und Anmeldung: [www.gesundheit.zhaw.ch](http://www.gesundheit.zhaw.ch)

### Swiss Congress for Health Professions

Der erste nationale Kongress über die Fachhochschul-Gesundheitsberufe bietet ein Forum an, an dem Akteurinnen und Akteure des Bereichs Gesundheit Erfahrungen und Wissen fächerübergreifend austauschen können. Zielpublikum sind Personen, die in der Theorie, Forschung und Entwicklung, praktischen Ausbildung und Gesundheitspolitik tätig sind. Organisiert wird der Kongress von der HES-SO und der Fachkonferenz Gesundheit (KFH).

**21./22. April 2010**

Plateau de Pérolles, Freiburg

Informationen und Anmeldung: [www.schp.ch](http://www.schp.ch)

## Publikationen



Peter Rüesch, Laila Burla, René Schaffert, Maja Mylaeus

### **Qualitätsindikatoren in der ambulanten Pflege (Spitex) in der Schweiz auf der Grundlage von RAI-HC**

Schriftenreihe der SGGP No. 96,  
ISBN 978-3-85707-096-9, Preis: 35 Fr. für SGGP-Mitglieder, 44 Fr. für Nichtmitglieder,  
Bestellung: [info@sggp.ch](mailto:info@sggp.ch)



A. van Gestel, H. Teschler

### **Physiotherapie bei chronischen Atemwegs- und Lungenerkrankungen – Evidenzbasierte Praxis**

Mit CD-ROM, gebunden,  
ISBN 978-3-642-01434-5, Preis: ca. 54,95 Euro (D), Bestellung: [www.springer.de](http://www.springer.de)

Weitere Publikationen des Departements Gesundheit finden Sie unter [www.gesundheit.zhaw.ch/publikationen](http://www.gesundheit.zhaw.ch/publikationen).

## Kontakt

**Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften  
Departement Gesundheit**

**Technikumstrasse 71**

**Postfach**

**8401 Winterthur**

**Telefon 058 934 63 02**

[info.gesundheit@zhaw.ch](mailto:info.gesundheit@zhaw.ch)

[www.gesundheit.zhaw.ch](http://www.gesundheit.zhaw.ch)

### **Impressum**

#### **Redaktion**

Ania Biasio, Leiterin Kommunikation  
ZHAW Departement Gesundheit, Winterthur

#### **Gestaltung**

Driven Graphics, Zürich

#### **Lithografie**

mediafabrik, Zürich

#### **Druck**

Ziegler Druck- und Verlags-AG, Winterthur

#### **Papier**

Luxo Art Silk, 150 g/m<sup>2</sup>

#### **Auflage**

1800 Ex.

Das Bulletin des ZHAW Departements Gesundheit erscheint halbjährlich.

Abonnieren Sie unseren E-Newsletter (ab 2010) und senden Sie ein Mail an [kommunikation.gesundheit@zhaw.ch](mailto:kommunikation.gesundheit@zhaw.ch).